

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Alemanne. 1931-1945 1943**

342 (11.12.1943)

Der Alemannische Anzeiger... Die Alemannische Anzeiger... Freiverkauf: 10 Pfennig

Der Alemannische

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder für die oberbadischen Behörden

Verlagskassens Berlinstraße 35 a. B. Freiburg... Druckerei-G.m.b.H., Freiburg

Ostfront für den Winter bereit

Initiative bleibt in unserer Hand - Auch aus London recht gedämpfte Stimmen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

gg. Berlin, 10. Dezember.

Soll Tagen spricht der OKW-Bericht von schweren Kämpfen, die im Raum südwestlich Kremenetschug und bei Tscherkassy...

polnische Grenze eine bedrohliche Lage entstanden war.

Man braucht nur einmal einen Blick in die jetzige sowjetische Berichterstattung zu werfen, um sich davon zu überzeugen, daß an diesem Abschnitt der Ostfront die Initiative völlig in deutscher Hand ist.

Londoner Nachrichtendienstes viel Wasser in den Wein der Hoffnungen, die man gerade auch in London auf die neue Offensive der 8. englischen Armee in Südtalien gesetzt hatte.

cher ermahnt die englische Öffentlichkeit also zur Geduld. Von anderer englischer Seite wurde ebenfalls darauf hingewiesen, daß die Schlammperiode sowohl in Südtalien wie auch an der Ostfront die Bewegungen zur Zeit stark behindere.

Rommel überprüft in Dänemark

Berlin, 10. Dezember.

In den letzten Tagen stattete Generalfeldmarschall Rommel den deutschen Truppen in Dänemark einen Besuch ab.

Moskaus Skandinavienkarte

Von unserem Korrespondenten Dr. HERMANN BAUMHAUER, Oslo

Mehr und mehr enthält sich aus sowjetischen und britischen Verlautbarungen, was bislang die „Abwarter“ jeder Schattierung für den Norden nicht gelten lassen wollten.

chen Ziel zuleif. Denn Norwegen, Dänemark und Holland sind in dem gleichen Maße zum machtpolitisch „neutralisierten Randgebiet der Nordsee“ abgestempelt worden.

Dieser Prozedur deutete sich an, als die päpstliche Bulle von Tordeillas die Welt in eine spanische und eine portugiesische Zone aufteilte und so die damaligen nördlichen Seefürstentümer Holland und England zwang, sich zunächst an der Forcierung des sibirischen Sowjeten nach China zu versuchen.

Von „unversenkbaren Trägern“

Grundlagen der japanischen Luffterfolge - Auch in der Produktion stark

Tokio, 10. Dezember.

„Auch mit astronomischen Zahlen über die Flugzeugproduktion können uns die Amerikaner weder beeindruckten noch beunruhigen“, erklärte der Chef für Luftrüstung im Rüstungsministerium, Generalleutnant Saburo Endo.

„Auch mit astronomischen Zahlen über die Flugzeugproduktion können uns die Amerikaner weder beeindruckten noch beunruhigen“, erklärte der Chef für Luftrüstung im Rüstungsministerium, Generalleutnant Saburo Endo.

Flugzeugträger bauen und einsetzen. Wir selber besitzen heute im weiten Pazifik zahlreiche „unversenkbare Flugzeugträger“ von denen manöverierende feindliche Schiffeinheiten angegriffen und vernichtet werden können.



Die Schlacht im Ozean. Starke die Nacht. Die schwarzen Schiffe der Nachtjäger streifen mit unbefangener Geschwindigkeit in die Höhe und schicken einen Luftgiganten nach dem anderen in die Tiefe.

Konkurrenz der Ohnmächtigen

gg. — Aus Kairo kam dieser Tage eine sonderbare Nachricht: „Die Königlich Jugoslawische Regierung lehnt die vorläufige Jugoslawische Regierung ab.“

Am Anfang war es England, das sich um Einfluß auf dem Balkan bemühte. England finanzierte den Bandenführer Mihailowitsch, dem man auch englische Ausbilder und englisches Material zukommen ließ.

Die vorletzte Phase: Tito holte sich aus seinen Banden eine Gruppe von Delegierten zusammen, die er „nationales Befreiungskomitee“ nannte, bildete aus ihnen eine „Regierung“ und ließ sich von ihnen zum „Marschall“ ernennen.

Eine Konkurrenz der Ohnmächtigen. Ob sie in Kairo sitzen oder in Serbien Banden kommandieren, die deutsche Wehrmacht hat im nordwestlichen Balkangebiet vor kurzem 8000 Banditen erledigt, die Inseln im Golf von Fiume gesäubert, politische Zusammenrottungen in Albanien unschädlich gemacht.

Der Verlust der „Wisconsin“ - auf amerikanisch eingestanden

Tokio, 10. Dezember.

Nach Informationen, die man aus neutralen Quellen erhielt, lief dieser Tage im Kriegshafen von Philadelphia das USA-Schleachtschiff „Wisconsin“ von Stapel. Da es nicht üblich ist, den gleichen Namen für zwei Schiffe zu verwenden, dürfte der neue Stapellauf lediglich ein Manöver der USA-Regierung sein, um sich das Eingeständnis der Versenkung der „Wisconsin“ herbeizuredern, die in einer der letzten Seeschlachten bei Bougainville unterging.

Zwei Monate später Eichenlaub

Führerhauptquartier, 10. Dez. Der Führer verlieh am 5. Dezember das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann d. R. Walter Eillein, Kampfgruppenführer in einer Infanteriedivision, als 347. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Am 8. Oktober 1943 erst war Hauptmann d. R. Eillein mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet worden.

# Im Osten schwere Kämpfe bei dichtem Schnee

## Zahlreiche starke Angriffe der Sowjets - Gute Fortschritte eigener Angriffe bei Schitomir und Korosten

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Dezember.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Kertsch stürmten eigene Stoßtruppen eine wichtige Höhenkuppe. Feindliche Vorstöße am Brückenkopf Cherson blieben erfolglos. Im Raum südwestlich Kremenetsch wurde auch gestern bei dichtem Schneetreiben schwer gekämpft. Es gelang, die zahlreichen starken Angriffe der Sowjets größtenteils aufzulösen. In einigen Einbruchstellen sind die Kämpfe noch in vollem Gange. Im Abschnitt von Tscherkassy führte der Feind erneut heftige Angriffe.

Im Raum von Schitomir und Korosten machte der eigene Angriff trotz verstärkter feindlicher Widerstände gute Fortschritte. Zwischen Pripjett und Beresina sowie am Dnjepr nördlich der Bereznitschyn wurden mehrere starke Angriffe des Feindes abgewehrt, einige Einbrüche aber abgerollt und Bereitstellungen der Sowjets durch zusammengefaßte Feuer zerschlagen. Von der übrigen Ostfront werden keine Kämpfe von Bedeutung gemeldet. Bei den schweren Abwehrkämpfen der letzten Wochen im mittleren Frontabschnitt hat sich die schlesische 102. Infanterie-Division unter Oberst von Barcken besonders ausgezeichnet.

Im Westabschnitt der süditalienischen Front setzte sich der Feind bereits der Straße nach Cassino in den Besitz einiger Brücken. Nach wechselvollen Kämpfen wurde dort die eigene Verteidigung um einige Kilometer nach Nordwesten zurückverlegt. Im Ostabschnitt unternahmen die Briten mehrere vom Teil von Panzer unterstützte schwächere Vor-

stöße, die sämtlich scheiterten. Über dem süditalienischen Frontgebiet schloß Flakartillerie der Luftwaffe neun leuchtende Flugzeuge ab, zwei weitere wurden durch leichte deutsche Seestreitkräfte über dem Mittelmeer vernichtet.

Sicherungsmaßnahmen eines deutschen Geleits wehrten in der vergangenen Nacht vor der niederländischen Küste einen Angriff britischer Schnellboote ab, und schossen zwei von ihnen in Brand.

### Die Ehrentafel der Tapfersten

Führerhauptquartier, 10. Dez.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Hartwig Hällmirk, Kommandeur eines Grenadierregiments, Hauptmann d. R. Dr. Herb. Seidenstocker, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment, Obergefreiter Mayer, MG-Schütze in einem Gebirgsjägerregiment. Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Störchel, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, Hauptmann Hiltz, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader, Hauptmann Badorek, Staffelführer in einer Aufklärungsgruppe.

### Die Schwierigkeiten nehmen zu ...

Genf, 10. Dezember.

Mit den Schwierigkeiten der Anglo-Amerikaner in Italien befaßt sich die britische Zeitschrift „Observer“. Es habe sich für sie, so bemerkt er, vieles ergeben, womit sie nicht von vornherein rechneten vor allem der Nachschub sei zu einer großen

Belastung geworden. Einzelheiten fehlten zwar, doch sei es offensichtlich, daß, wenn ursprünglich eine Tonne Nachschub geplant war, unter dem obwaltenden Umständen 2 bis 3-Tonnen herangeschafft werden müßten. Das Ergebnis sei, daß der vorhandene Schiffsräum voll in Anspruch genommen werde. Diese Schwierigkeit müsse alle Hoffnung auf weitere wünschenswerte Operationen sinken lassen. Hinzu komme die Verzögerung, daß jede Invasion, wann und wo immer sie auch durchgeführt werde, auf Hindernisse stoße, wie man sie von diesen italienischen Feldern her in natürlicher und künstlicher Gestalt kenne. Die Unmöglichkeit würden aber, je weiter man sich vom Hauptnachschubplatz entferne, nicht geringer.

### Die Säuberung im Balkan

Weitere erfolgreiche Unternehmen

Berlin, 10. Dezember.

In Fortsetzung der erfolgreichen Säuberungsunternehmen gegen das Bandenwesen auf dem westlichen Balkan haben Verträge der deutschen Wehrmacht und der Waffen-SS die kommunistischen Banden weiterhin mit harten Schlägen in ihrer Feldstellungen und Winterquartieren. Besonders erfolgreich verliefen die Kämpfe in Nord-Montenegro. Nach der bereits gemeldeten Einnahme von Njiva-Varos, Prijepolje, Brdzarevo und Pivlja verfolgten unsere Einheiten die flüchtenden Banditen trotz schwierigster Gelände- und Witterungsverhältnisse rücksichtslos weiter. Bei einem überraschenden Vorstoß gegen das kommunistische Bandenzentrum hatten die Banden am 6. Dezember wiederum schwere Verluste. Gleichzeitig macht die Säuberung Albaniens von kommunistischen Unruhestiftern und einzelnen Bandengruppen gute Fortschritte. Bei der Betätigung ihrer Heimat von kommunistischen Terror zeichnen sich besonders nationale und mohammedanische Selbstschutzverbände aus.

In Nord-Montenegro wurden bis jetzt rund 2000 gefangene Banditen eingekerkert und über 800 tote Kommunisten gezählt. Allein an einem einzigen Kampftag erbeuteten unsere Grenadiere erneut zwei Gebirgsbatterien, drei Pak, zwei leichte Flak, zehn schwere Granatwerfer sowie zahlreiche Handfeuerwaffen, Munition und 300 Tragtiere und Pferde. Bei einem Vorstoß in Südwestalbanien vernichtete eine schnelle Abteilung 200 Banditen und machte dabei wertvolle Beute.

### Neues kurz gemeldet

Flugzeuge gegen Banden. Die deutsche Luftwaffe unterstützte am 9. Dezember im Gebiet der westlichen Balkan unsere eigenen Banden vorführendes Heeres und B-Vorläufer. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bombardierten wirkungsvoll Zettlager und von Banditen besetzte Ortschaften. Auf Gefangenenlager marschierende Bandengruppen wurden durch Bombenwürfe und Bordwaffen zerstört. Sie erlitten dabei sehr schwere Verluste.

300 000 RM auf Nr. 230 792. In der heutigen Verlosungziehung der 3. Klasse der Deutschen Reichslotterie fallen 3 Gewinne von je 100 000 Reichsmark auf die Nummer 230 792 und außerdem in der heutigen Nachtziehung zwei Gewinne von je 10 000 RM, auf die Nr. 719 989.

Reichsgesundheitsbehörden sprachen zum 100. Geburtstag Robert Kochs. Zum 100. Geburtstag von Robert Koch sprach Reichsgesundheitsminister Dr. Cohn über alle deutschen Städte am Samstag, dem 11. Dezember, von 10 bis 11.15 Uhr.

Eine Robert-Koch-Sondermarke der Deutschen Reichspost. Bis zum 15. Januar 1944 läßt der Reichspostminister aus Anlaß des 100. Geburtstages des berühmten deutschen Arztes Prof. Dr. Robert Koch bei größerer Postbestellung eine Sondermarke zu D 10 plus 38 Pf. mit dem Kopfbild des Gelehrten nach einem Entwurf des Berliner Graphikers Vogeler abgeben. Ferner werden

bei dem Postamt in Berlin O 2 am 11. Dezember, dem Geburtstag Robert Kochs, und bei dem Postamt in Wehrheim gelegentlich der dort stattfindenden Robert-Koch-Woche von 9 bis 15. Dezember Sonderposten herausgegeben.

General Clark will Verstrickungen, aber keine Delegationen. Gegen die Ankündigung einer offiziellen Delegation, wandte sich General Clark, Kommandeur der 3. Armee, laut „Daily Mail“. Man solle doch endlich begreifen, erklärte Clark, daß ich hier Krieg führe und keine Besuche leiste. Vergeben habe ich um Verstrickungen gebeten, statt dessen schickt man mir Sensationen.

Mysteriöse Explosion in nordenglischem Hafen. In dem nordenglischen Hafen Lerwick (auf dem Shetlandinsel) haben sich seitliche Explosionen ereignet, die die Bevölkerung um so mehr beunruhigen, als sich bisher keinerlei Anhaltspunkte für ihre Entstehungsursachen gefunden haben sollen. Nach Recherchen legten die Explosions am Donnerstagmorgen auf einem Schiff, das ankam in Brand geriet. Das Feuer griff unmittelbar darauf auf ein danebenliegendes Schiff über. Um eine weitere Ausbreitung zu verhindern, wurden die brennenden Schiffe durch Beschuß von anderen Schiffen verankert, die mysteriöse Explosion in Lerwick verursachte starke Schäden.

Die britische Blockadestrategie erhalte und die wirtschaftspolitischen Bedingungen Norwegens einer engen Verflechtung entgegenkommen. Diese Beschränkung hat ihrem Höhepunkt zu, als mit der Entwicklung der dreidimensionalen Kriegführung eine völlig neue Schwergewichtslage in der Nordsee entstand, und es sich herausstellte, daß sich im Bereich des norwegischen Südwestküsten die deutsche und das englische Küstenvorfeld zu überschneiden begannen. Denn in diesem Augenblick entschloß sich England, in seinem Rücken seinen Tisch zu machen, die Überschneidung der beiden Küstenvorfelder im Sinne seiner Blockadestrategie zu entscheiden und die „Lücke Norwegen“ auf Kosten der norwegischen Souveränität durch Minengürtel und eine anschließende Stützpunktbildung zu schließen, um so das Paszirt aus einer langen Neutralisierungstraktion zu ziehen und eine offensive Plattform gegen das Reich zu erhalten.

Mit anderen Worten: England hat begünstigt von norwegischen Politikern, den echten Neutralitätswillen des norwegischen Volkes zielstrebig zu einer Symbiose umgewandelt, um die Neutralität der Nordsee-Anrainer im entscheidenden Augenblick durch Kriegsakte ganz zu beseitigen und so im Nordatlantik, in der Nordsee und am Ostsee-Ausgang die absolute Kontrolle (und nebenbei auch die norwegische Handelsflotte) zu haben.

Es wäre nun England zweifellos lieber gewesen, hätten ihm eben jene norwegischen Politiker durch eine offensive Kriegsbekämpfung diese letzte Konsequenz ebenfalls noch abgenommen. Englands eigentliche Sorgen legen ja nicht in diesem Raum, mit dem es seit langem im wesentlichen zufrieden gewesen war, wenn er ihm den Rücken gefahrlos hielt. Englands Sorgen führen vielmehr mit den Leitlinien des Empires über den Atlantik. Und weil es auch heute noch so ist, ja weil die Entwicklung dieses Krieges, nicht zuletzt auch dank der schnellen deutschen Antwort auf jenes norwegische Abenteuer, die aus dem Atlantik und dem Pazifik kommenden Tendenzen zur Auflösung der britischen Macht in ungeheurer Weise verstärkt hat, darum sieht es London auch heute noch gern, wenn andere an seiner Statt die norwegischen und dänischen Dinge im Interesse seiner Kriegführung wahrnehmen. Man hat ja im Lauf der letzten Jahre manche diesbezüglichen Zukunftsspekulationen sich aufplustern lassen: einmal war es Plandän, dann wieder Schweden, das als Vorkämpfer dieser „Neutralisierung des Nordens“ im Sinne der britischen Machtpolitik einstmal vorstehen sollte.

Aber der Ausbruch des Krieges gegen die Sowjetunion hat auch hier der britischen Verratspolitik gegen den Kontinent nach entgegengesetzten Hemmungen des Rätsel Lösung gewiesen: die Überschreibung an die „vitalen Interessen“ der Sowjetunion. Ob unsere Gegner im Norden diese Überschreibung wahrhaben wollen oder nicht: historische und aktuelle Erfahrungen, die

Gemeinsamkeit des gleichen Kriegszieles der Vernichtung Deutschlands und die wachsende Abhängigkeit Englands von seinen Verbündeten, lassen heute diese sowjetische Ablösung als die eigentliche alliierte Karte in das Schicksalspiel des Nordens eintreten. Man mag, vor allem in Schweden, diese Karte bagatellieren und Deutschland vorwerfen, es wolle damit nur einen Sowjetschreck verbreiten. Man mag auch sagen, manchem Norweger bedeuteten die in erster Linie bedrohten Landströfen im Bismeer wenig. Aber es gibt heute, im Gegensatz zu früheren Jahren, im Norden Leute genug, die wissen, daß eine lokale Beschränkung der „vitalen Interessen“ der Sowjets auf Nordnorwegen nur eine Illusion sein kann, daß also die letzte Konsequenz dieser anglo-amerikanischen Überschreibung bei einer Niederlage Deutschlands zwangsläufig die Bolschewisierung des Nordens sein würde, ob England nun mit einer solchen letzten Konsequenz seiner Entmachtungspolitik gegen den Norden einverstanden wäre oder nicht. Denn heute wie gestern greift die bolschewistische Faust nach dem Sund, nach den Stützpunkten von Aaland bis Oseland, von Gotland bis Gotsenburg, Petsamo bis Narvik und Dronthjem. Heute wie je gibt es im Norden Leute, die diese Faust unterstützen. Selbst ein altes reiches und plötzlich europäisch denkendes England würde einmal militärisch nicht in der Lage sein, einer siegreichen Sowjetunion zu verwehren, was nie nicht einmal der künftigen von heute verwehren kann: nämlich die Großmacht am Nordatlantik und an der Nordsee aufzutreten.

Daß eine solche Zwangsläufigkeit aber, zu der England heute auf Grund seines Bündnisses mit Moskau die Hand hegreifen muß, geradezu die Umkehrung der traditionellen britischen Skandinavien-Politik bedeuten müßte, liegt auf der Hand: es stünde nämlich dann zum ersten Male seit dem Zerfall der nordischen Großreiche wieder eine starke Macht im Rücken der britischen Insel. Und zwar ausgesprochen jene, die weder machtpolitisch noch moralisch Hemmungen kennt, und die auch an einseitigen Freunden, denen diese Hemmunglosigkeit den Atem verschlagen hat, nach dem Grundsatz zu handeln pflegt, daß der sichere Genickschuß die Gnade des Henkers sei.

Wenn sich daher in England noch zuweilen Hemmungen gegenüber den nordischen Aspirationen der Sowjets zeigen, so haben sie ihre Ursache nur in dieser Vorahnung solcher Zwangsläufigkeiten, nicht aber, wie man es in Schweden zu kommentieren beliebt, im bürgerlich-europäischen Verantwortungsgedanken. Denn es ist für den, der seinen Sieg durch Verrat und auf Hinterstüben zu erschleichen strebt, wohl kaum ein beruhigendes Gefühl zu wissen, daß infolge der bundesgenossenschaftlichen Voraussetzungen dieses Sieges am Ende zwangsläufig nur die eigene Bedrohung stehen kann.

## Um den siebenten Bundesrat

### Auch der in Bern erwartete Sozialdemokrat soll bürgerlich werden

Drahtbericht von unseren Korrespondenten

sch. Bern, 10. Dezember.

Der vor fünf Wochen neu gewählte Schweizer Nationalrat und Ständerat trat Anfang dieser Woche in Bern zu einer neuen Legislaturperiode zusammen. Zum Präsidenten des Nationalrats wurde der Vertreter der Bauern- und Bürgerpartei, Dr. Gysler, gewählt, der im Zivilberuf Leiter des Schweizerischen Gewerbeverbandes ist. Die Funktion des Nationalpräsidenten geht über die Lenkung parlamentarischer Tätigkeit nicht hinaus.

Der Zusammentritt des Schweizer Parlaments wurde von den maßgeblichen Parteien dazu benutzt, sich über die Besetzung des durch den Rücktritt des freisinnigen Finanzministers Dr. Wetter freigewordenen Sitzes im Bundesrat schlüssig zu werden. Diese Wahl wird am 15. Dezember von den Mitgliedern der beiden parlamentarischen Kammern, die sich zur „Bundesversammlung“ vereinigt, vorgenommen werden. Die freisinnige Partei, die bisher vier von sieben Bundesräten stellte, hat darauf verzichtet, einen Nachfolger für Dr. Wetter zu bestimmen, und gibt damit freiwillig ihre bisherige Mehrheitsstellung innerhalb des Bundesrates auf. Auch die beiden anderen Regierungsparteien, die Katholisch-Konservative und die Bauern-Bürgerpartei, halten nur an ihren bisherigen Vertretern fest, so daß die Wahl eines sozialdemokratischen Vertreters in den Bundesrat heute als ziemlich sicher gilt. Die Frage der Beteiligung der Sozialdemokratie im Bundesrat ist nicht erst in den zurückliegenden Kriegsjahren entstanden, sondern war bereits vor dem Kriege auch in den bürgerlichen Parteien ernsthaft besprochen worden. Schon in den Jahren 1901/09 stellte die Sozialdemokratie die stärkste Fraktion im Nationalrat. In mehreren Kantonsregierungen, wie z. B. in Zürich, Bern und Basel, ist die Sozialdemokratische Partei schon seit langem vertreten.

In politischen schweizerischen Kreisen wird bemerkt, daß, wie die Wahl auch ausfallen möge, sich in den Traditionen der Schweizer Politik, so wie sie vor allem für die Mittelschicht gelte, nichts ändern werde, zumal auch diese Bundesräte keineswegs an Parteibeschlüssen gebunden seien, sondern ihre politische Linie im Einvernehmen mit den übrigen Mitgliedern dieser obersten Bundesbehörde festzulegen pflegten. Man erwartet auch von Sozialdemokraten, daß er sich den bürgerlichen Parteien anpasse.

### Das Archiv von Monte Cassino durch deutsche Truppen geborgen

Rom, 10. Dezember.

In knapper militärischer Form erfolgte die Unterbringung des von Verbänden der Panzer-Division „Hermann Göring“ geborgenen Archivs der weltberühmten Benediktiner-Abtei Monte Cassino in die Engelsburg in Rom. Während die Kunstschätze und die Bibliothek unmittelbar nach Rom verbracht worden seien, konnte die Überführung des aus einigen 20 000 Bänden

und unersetzlichen Handschriften und Urkunden bestehenden Archivs erst im gegenwärtigen Augenblick erfolgen. Sowohl der Erste Abt von Monte Cassino, wie der Erzprimas haben seiner Zeit nach den Bergungsarbeiten dem Divisionskommandeur der Panzerdivision „Hermann Göring“ ihren Dank zum Ausdruck gebracht. Der Erste Abt ließ jetzt bei dem Übergabeakt durch den Bibliothekar der Abtei in deutscher Sprache der Deutschen Botschaft beim Vatikan, wie der deutschen Heeresleitung, seinen innigsten Dank im Namen des ganzen Ordens ausdrücken. Mit der in aller Öffentlichkeit vollzogenen Übergabe des Archivs von Monte Cassino an den italienischen Staat, wird am besten die ganze Lügenhaftigkeit der feindlichen Hetze bewiesen, die immer wieder behauptet hätte, die deutschen Truppen plünderten sämtliche Kunstschätze und Kulturgüter Italiens.

## Robert Koch, Vorbild des Arztes und Forschers

### Gedenkworte zum 100. Geburtstag am 11. Dezember

Von Prof. Dr. PAUL UHLENHUTH

Mit Stolz und Freude schauen wir auf die große Zahl unserer deutschen Meister, die durch die Größe ihres Geistes unvergängliche und die Menschen aller Völker verbindende Werte geschaffen haben, aus denen wir besonders in dieser schicksalsschweren Zeit immer wieder neue Kraft schöpfen. Einer der größten unter ihnen ist Robert Koch, der Begründer der Bakteriologie und der Lehre von den Infektionskrankheiten, der aus der Welt im Kleinen seine Größe schuf und durch seine segensreichen Entdeckungen den Erdkreis eroberte.

Sein unsterbliches Lebenswerk gehört der Geschichte an. Einem Feldherrn vergleichbar, gewappnet mit dem Rüstzeug, das er selbst in seiner Werkstatt sich schuf, trat er hinaus auf den Plan in den Kampf gegen die kleinsten und doch größten Feinde des Menschengeschlechtes, die Erreger der Seuchen. Tod hat er ihnen gebracht und Leben den Menschen!

Durch seine auf experimenteller Erkenntnis beruhende Lehre von der Spezifität der Krankheitserreger, deren Nachweise erst durch seine genialen Methoden der mikroskopischen Technik, der Präparation, Färbung, Mikrofotografie, Züchtung, Reinkultur der Bakterien auf festen, erstarrenden Nährböden ermöglicht wurde, hat er nicht allein die Unterscheidung und Verbreitungsweg der infektiösen Erkrankungen bei Mensch und Tier einer grundsätzlichen Klärung zugeführt, sondern auch die Grundlage geschaffen für eine Analyse der im infizierten Körper sich abspielenden Abwehrreaktionen.

Das eingehende Studium dieser Erscheinungen hat dann weiterhin zur Aufklärung wertvoller diagnostischer Methoden sowie zur erfolgreichen spezifischen Therapie und Vorbeugung gegen Infektionskrankheiten geführt.

Was wäre die Welt ohne Robert Koch, ohne dessen Großtaten der Kampf gegen die todbringenden Seuchen auch bei unseren Feinden vergeblich sein würde. Ihm und seinen zahlreichen Schülern verdanken wir es, wenn die Cholera und die anderen gemeingefährlichen Krankheiten, sowie viele veränderliche tropische Krankheiten ihre Schrecken verloren haben, wenn wir gegen Typhus, Diphtherie und Tetanus wirksame Schutz- und Heilmittel besitzen und wenn der Kampf gegen unseren Erbfeind, die Tuberkulose, mit Erfolg durchgeführt werden kann. Hunderttausende von Soldaten, auch beim Feind, sind allein in diesem Kriege durch geeignete Schutz- und Heilmittel vor dem qualvollen Tode an Sturzkraut, Typhus, Cholera usw. bewahrt worden. Durch die von Koch organisierten, in der Seuchengesetzgebung verankerten hygienischen Maßnahmen ist der Ausbruch so vieler ansteckender Krankheiten überhaupt verhindert worden.

Verlassen wir doch nicht, daß auch ausländische Staaten, so z. B. die englische Regierung, seinemzeit Robert Koch zur Erforschung und Bekämpfung verheerender Seuchen wie z. B. der Kinderpest, des Küheinfiebers und der Pflanzesterbe in ihren afrikanischen Kolonien zu Hilfe gerufen haben.

Daß es mir verdonnt war, in der Werkstatt des großen Meisters mich bilden zu können, betrachte ich als eine besonders glückliche Pflanzung des Schicksals, denn hier liegt die Grundlage für meine Lebensarbeit, indem Koch mich für die experimentelle Forschung wahrhaft begeisterte. Hatte er doch nur das eine ideale Ziel vor Augen, Mittel und Wege zu finden, um die Leiden der Menschheit zu lindern, denen er als junger Landarzt bei dem damaligen Stande des Wissens oft so ohnmächtig gegenüberstand hatte. Ausgestattet mit einem

scharf durchdringenden Verstande, besetzt von unbegrenzter Pflichttreue und Wahrhaftigkeit, erfüllt von nie erlahmender Arbeitskraft und Schaffensfreude, die ihn mit magnetischer Kraft an seine Arbeitstätte bannte, war er allen Schülern ein leuchtendes Vorbild. Ein Pflanzler und Bahnbrecher mit genialer Intuition, ein Meister der experimentellen Forschung, lehrte er uns, wie man, exakt in der Fragestellung und unerbittlich in der Kritik unter Berücksichtigung aller nur denkbaren Kontrollen, mit verbesserter Zähigkeit und Ausdauer und in stetigbewußtem Glauben ein vorgezeichnetes Ziel verfolgen muß, um der Natur unserer großen Lehrmeisterin ihre großen Geheimnisse abzuschauen.

Wie klar, einfach und selbstverständlich klingt das alles! Und doch, wie mühsam und demotiviert war auch für Koch der Weg, auf dem er — ganz auf sich selbst angewiesen und ganz aus eigener Kraft — Neuland wissenschaftlicher Erkenntnis eroberte und mit welchen Widerständen und Hindernissen er in fastischen Ringen um seine Idee und sein Werk gekämpft hat.

Koch war in seinem Wesen ernst, verschlossen und wortkarg, wenn er auch in Gesellschaft, in der er sich wohlfühlte, sehr heiter und fröhlich sein konnte. Er ersahnte den in höchst lebendiger Weise von seinen Erlebnissen auf seinen Reisen und Expeditionen, wobei man ersteinnt war über sein phänomenales Gedächtnis und die Vielseitigkeit seines Wissens auf allen — auch fernem Liegenden — Gebieten der Naturwissenschaften. Unnahbar war er gegenüber Fremden, aber väterlich wohlwollend gegen seine Schüler und Mitarbeiter und besonders auch gegen seine Kranken, um die er stets sehr besorgt war und die ihn liebten und verehrten. Hinter der raschen äußeren Schale verborg sich eine wahre Herzensgüte. Der Kopf macht den Gelehrten, das Herz den Professor. Koch war beides. Einfach, natürlich und anspruchslos, konnte er sich nicht im Ruhmesglanze seiner beispiellosen wissenschaftlichen Erfolge und höch-

sten Auszeichnungen, sondern blieb einfach und bescheiden, aber doch erfüllt von stetem Kraftbewußtsein.

Nirgendwo im Ausland war und ist die Achtung und dankbare Ehrfurcht vor Koch größer als in Japan, wo er als Gott verehrt wird. Im Garten des Instituts für Infektionskrankheiten in Tokio hat ihm sein Schüler Kitasato einen Schrein errichtet als Wohnung für die Seele des Verstorbenen. In jedem Jahre findet dort an seinem Geburtstag eine öffentliche Vorlesung statt, und an seinem Todestage wird zu seinem Gedächtnis eine Shinto-Liturgie unter Beteiligung aller Angehörigen des Instituts abgehalten. In sündvoller Weise erlebte ich das selbst anlässlich meiner auf Einladung des Präsidenten der japanisch-deutschen medizinischen Gesellschaft ausgeführten Vortragsreise, die mit die Grundlage für das japanisch-deutsche Ärzteabkommen legte.

Aber Robert Koch ist nicht tot. Unsterblich lebt er fort in seinen Werken und Taten als Vorbild des echten deutschen Arztes und Forschers, der sein Leben einsetzte im Kampf gegen Seuchen und Tod. Fürwahr, ein herrliches Beispiel für unser deutsches Volk in dieser Zeit! Möge auch die junge Generation, die nicht das Glück hatte, dem Meister ins Auge zu schauen, die aber berufen ist, allen Stürmen der Zeiten zum Trotz sein heiliges Vermächtnis zu wahren und durch eigene Forschungsarbeit zu mehren, sich dieses Vorbild stets vor Augen halten. Möge sie mit der gleichen Liebe, Achtung und Verehrung zu ihm emporschaun, dankbarfühlend für die Großtaten, die dieser große Helfer zum Ruhme der Wissenschaft, zum Wohle unseres geliebten Vaterlandes und zum Segen der Menschheit vollbracht hat.

Verlag und Druck:  
Der Alemanne, Verlag und Druckerei G. m. b. H.,  
Verlagsschiff: Helmut Lehr, bei der Wehrmacht,  
1. u. 2. Post-Soldatenkassen.  
Hauptvertriebsstellen: Dr. Karl Gebel, P. Nr. 21.



